Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1842

26.5.1842 (No. 141)

Visual Library

Vorausbezahlung.
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 141. Donnerstag, den 26. Mai 1842.

Baden.

* Karlsruhe, 25. Mai. Seine Königliche Hoheit der Großherzog geruhten heute den vor einigen Tagen dahier eingetroffenen Königlich Preußischen Obersten v. Radowitz in feierlicher Audienz im Großherzoglichen Schlosse zu empfangen und dessen Beglaubigungsschreiben als ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Seiner Majestät des Königs von Preußen entgegen zu nehmen. Nach der Audienz wurde dem neuernannten Herrn Gesandten die Ehre zu Theil, zur Großherzoglichen Tafel gezogen zu werden.

* Karlsruhe, 25. Mai. Ihre Hoheit die Frau Herzogin Henriette von Württemberg ist heute früh um halb 9 Uhr wieder von hier abgereist.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Düsseldorf, 15. Mai. Die Baumwollspinnereien, insofern dieselben nicht eingegangen sind, kämpfen fortwährend mit Anstrengung gegen die Konkurrenz der Engländer, die um so nachtheiliger für sie wird, da diese selbst, um ihre großen Etablissements zu Manchester in Betrieb erhalten zu können, häufig genöthigt sind, ihr Garn auf dem Kontinent zu jedem Preis loszuschlagen. (Pr. St. Z.)

Köln, 18. Mai. Im „Pilger“ des Vicomte d'Arlincourt befindet sich bekanntlich eine Mittheilung über den jungen Napoleon Wyse, worin gegen den Dr. Rath in Münstermaifeld sehr schwere Anschuldigungen vorgebracht werden. Letzterer hat darauf durch seinen Advokaten öffentlich erklären lassen, daß er gegen die Verbreiter jener Mittheilung gerichtliche Klagen wegen Verläumdung anhängig machen werde. Eine solche Klage ist nun bei hiesiger Gerichtsbehörde gegen die Geranten der „Rhein. Ztg.“, in welchem Blatte die d'Arlincourt'sche Erzählung zuerst in deutscher Uebersetzung veröffentlicht ward, erhoben worden, und dieselben sind bereits für den 4. Juni vor das Korrektionell- oder Zuchtpolizeigericht geladen, wo die Sache öffentlich und gewiß im Beiseyn eines sehr zahlreichen Auditoriums zur Verhandlung kommen wird. (F. J.)

Bayern. ☽ München, 22. Mai. (Korresp.) Das Frohnleichnamsfest wird kommenden Donnerstag, wenn das Wetter dessen Feier in so weit begünstigt, daß die große Prozession nicht ausgesetzt werden muß, unter aller möglicher Prachtentwicklung begangen werden. Man sagt sich, Se. königl. Hoh. der Kronprinz werde mit allen übrigen Prinzen des Hauses an der Prozession Theil nehmen. — Im Verlauf der nächsten Tage wird der Herzog von Sachsen-Altenburg dahier erwartet. Se. Durchlaucht begibt sich bekanntlich nach dem Bad Gastein, wird seine Reise dorthin aber erst nach einem mehrwöchentlichen Aufenthalt an unserm Hof fortsetzen. — Die Regierung von Oberbayern schärft neuerdings den Unterbehörden das Ueberwachen des Verbots der langen Taschenmesser u. s. w. ein, und macht es denselben zur Pflicht, dazu beizutragen, daß an allen jungen Leuten die Revaccination rechtzeitig vorgenommen werde. Auch dermalen herrschen an verschiedenen Orten wieder die natürlichen Blattern. — Diesen Morgen wurde ein neugemiethetes Lokal, in welchem unsere englische Gemeinde ihre gottesdienstlichen Zusammenkünfte hält, durch einen ersten Gottesdienst eingeweiht. Die Kapelle befindet sich im Erdgeschoß des kön. Odeons. — Vor einigen Tagen wurden in der Institutskirche der barmherzigen Schwestern dahier 13 Kandidatinnen eingekleidet und 10 Novizinnen legten das Ordensgelübde ab. — Wir erfreuen uns einer überaus fruchtbaren Witterung.

⊙ Bamberg, 22. Mai. (Korresp.) Ihre liebenswürdige Fürstentochter, die Frau Erbprinzessin von Sachsen-Koburg-Gotha, hat auch unsere Stadt berührt, und alle, die Sie zu sehen das Glück hatten, durch Anmuth und Liebreiz entzückt. Im nahen Koburg war ihr Empfang ein wahrhaft erhebender. Man ehrt in Ihr mit Recht den Sproß eines an Tugenden so reichen Hauses. Uebrigens werden Sie die schönen Feste in Koburg, die Ihr zu Ehren veranstaltet wurden, selbst schon genau kennen, darum will ich Ihnen von dem Schönen und Gerühmten dort nichts erzählen. — Wir haben wieder einen Biedermann verloren, den Domherrn Joh. Anton Eisenmann, der Ihr badischer Landsmann gewesen ist; denn er wurde zu Oberlauda am 17. Oktober 1776 geboren. Eisenmann war ein gerader, offener Karakter. Als Literat, öffentlicher Lehrer (16 Jahre lang war er, unter andern, Lehrer an der Kadettenschule in München) und Mitglied des Domkapitels zu Bamberg, hat er sich stets bemüht, seine Pflichten mit Liebe, Gerechtigkeit und möglichster Vollendung zu üben. Möge ihm die Erde leicht seyn! — An dem ganz kürzlich begrabenen Frhrn. K. L. v. Wambolt-Umstadt haben wir eine Zierde unseres Adels verloren. — Tagsgespräche sind die Unglücksfälle zu Hamburg, Steyer u. s. w., und die baldige Eröffnung, wenigstens partielle, des Ludwigskanals. Auch die für den Main bestimmten Dampfschiffe werden bald in Gang kommen.

Deutsche freie Städte. Hamburg, 17. Mai. Ueber die Zahl der bei dem Brande Verunglückten hat man jetzt ziemliche Gewißheit. Es sind bisher 45 Personen amtlich als vermißt angemeldet. Aufgefunden sind 24 derselben, nämlich 2 in der Deichstraße, 2 auf dem Rödingsmarkt, 16 im Graskeller, die übrigen einzeln an verschiedenen Punkten. Die Vermißten gehören alle den untern Ständen an; die Mehrzahl derselben hat gewiß ihr Unglück eigener Schuld beizumessen, da von den meisten feststeht, daß Habgier und Raubsucht sie verleitete, in den schon verlassenen Häusern zu verweilen. Die 16 im Graskeller hatten sich über die Weinvorräthe des Denkertschen Kellers hergemacht und trotz an sie ergangener Aufforderung denselben nicht zur rechten Zeit verlassen. — 13 der aufgefundenen Leichen hat man noch zu erkennen vermocht. Verletzt sind gegen 50, die meisten nicht gefährlich. Durch Mißhandlungen verletzt 8; dieses sind gewiß die beklagenswerthesten Opfer. Einer derselben ist leider an seinen Wunden gestorben. Ausser den obigen 45 sind seit Löschung des Brandes drei Menschen durch einen einstürzenden Giebel erschlagen worden, und ein Greis (am 10.) durch nachstürzende Trümmer der Petrikirche. (Berl. Z.)

Hamburg, 17. Mai. Der Anblick unserer sonst so belebten Stadt ist furchtbar; sie gleicht nicht einem durch Feuer verheerten Orte, sondern als seyen die Gebäude durch ein gewaltiges Erdbeben umgestürzt. Ein großer Theil der Straßen ist noch immer militärisch gesperrt und darf nur mit Erlaubnißscheinen betreten werden, weil die großen in den Kellern befindlichen Steinkohlen- und andere Lager fortbrennen und bei Nacht schauerlich leuchtend emporschlagen. In den bereits dem Zugange eröffneten Straßen sind nur schmale Stege durch die Schutt- und Trümmerhaufen geschaufelt, durch welche gewandert oder allenfalls mit einem Arbeiterwagen gefahren werden kann. Brücken werden mit Hülfe der preußischen Pioniere anstatt der verbrannten oder eingestürzten über die größtentheils noch vollgeschütteten Kanäle geschlagen, weshalb die Verbindung zwischen Alt- und Neustadt, da es in allen hinab- und hinaufführenden Straßen gebrannt hat, nur durch deren Umkreisung stattfindet, nordwärts auf den Wällen, südwärts längs dem Hafen. Alle Fenster der ganzen Stadt sind durch die Explosionen und Sprengungen zertrümmert; die Möbeln sind auch in dem unverbrannten Theile, weil fast Alles mit sehr wenigen Transportmitteln flüchten mußte, schwer beschädigt worden. Am Jungfernstiege, wo die auf demselben aufgestellten geflüchteten Möbeln und Betten von der ungeheuren Glut Feuer fingen, wurden fast alle Kähne und Gondeln, um nicht gleichfalls in Brand zu gerathen, in den Grund gebohrt, zum Theil voll geretteter Sachen, die im schönen Alsterbecken umhertrieben. Der Wiederschein der Glut leuchtete am Himmel nicht blos bis in die Ostsee, sondern auch in die fast zwanzig Meilen entfernte Nordsee, wo er von den ansegelnden Schiffen aus wahrgenommen wurde. (Pr. Stztg.)

♂ Hamburg, 21. Mai. (Korresp.) Die beifolgende vom Hülfsverein erlassene Bekanntmachung, für hier und das Ausland bestimmt, gibt eine gewisse Rechenschaft über die Prinzipien, nach denen derselbe die reichen milden Gaben verwenden wird. Er handelt gemeinschaftlich mit der vom Senat eingesetzten öffentlichen Unterstützungsbehörde, der die Verwendung größerer Summen überlassen ist. Wenn beide das Augenmerk vorzüglich auf den guten Mittelstand richten, aus welchem leider gar Viele ihre Habe verloren haben, so kann gegen die Verwendung nichts gesagt werden; Verein und Behörde haben sich aber vor der zudringlichen Klasse der an Bitten Gewohnten zu hüten, damit nicht die leicht geweinte Thräne mehrmals getrocknet werde, während des ehrliebenden Bürgers schamrothes Gesicht unbemerkt im Winkel bleibe. Es gibt eine Noth, die man nicht aufrufen kann, sondern die man aufsuchen muß. Die Bekanntmachung lautet: „Es wird den Bewohnern Hamburgs, so wie den gütigen Gebern im Auslande nicht uninteressant seyn, über dasjenige, was ausser der vielfältigen Hülfe, welche Einzelnen in dem Kreise ihrer Bekannten gewährt, von der Zentralbehörde für Hülfsleistungen, dem Hülfsverein, bisher geschehen ist und ferner beabsichtigt wird, wenigstens in allgemeinen Umrissen eine kurze Uebersicht zu erhalten. Noch während der Feuersbrunst, am 7. d. M., trat eine Anzahl von Männern zusammen, um so viel möglich der augenblicklichen Noth abzuhelfen und einen Mittelpunkt zu bilden, wohin die Gaben der Mildthätigkeit fließen und von wo aus Hülfe geleistet werden könnte. Das erste Bestreben mußte natürlich seyn, die Abgebrannten unter Dach zu bringen und mit den nöthigsten Lebensmitteln und Kleidungsstücken zu versorgen. Beides gelang den angestrengten Bemühungen des Hülfsvereins, dem sich eine sehr große Anzahl älterer und jüngerer Männer, so wie viele der achtungswerthesten Damen anschlossen, durch die Liberalität, womit den Obdachlosen viele Privatwohnungen und größere Lokale eingeräumt wurden und durch die reichen Spenden von Lebensmitteln und Kleidungsstücken aus der Nähe und Ferne. Um seine Wirksamkeit zu regeln, organisirte der Hülfsverein neben dem Zentralbureau Sektionen, behufs der Kassenverwaltung, der Verpflegung, der Magazinverwaltung, für Lebensmittel und für Kleidungsstücke, der ärztlichen Hülfe und der Anschaffung von Wohnungen. Ausserhalb des Dammthores, sowie in St. Pauli, St. Georg, am Stadtdeich und in Ham bildeten sich abgesonderte Sektionen. Die Präsides aller Sektionen stehen in beständiger Verbindung mit dem Zentral-

Sultan Mahmud und die Georgierin.

(Fortsetzung.)

Um die erste Mittagsstunde jenes Tages, nachdem die Esme Sultana und ihr Gefolge wie gewöhnlich ausgefahren waren, und Nifaat seinen Dienst bei seiner Gebieterin wieder übernommen hatte, stahl sich Edile abermals fort und nahm ihren Weg nach dem Friedhofe, wo die Verschleierte ihr Kommen erwartete. Sie wandelten eine kurze Weile unter dem dichtesten Laubschatten umher, so miteinander beschäftigt, daß sie nicht wahrnahmen, wie drei Männer in einiger Entfernung von ihnen dastanden; dann setzten sie sich unter den Schatten eines hohen Grabsteins und fuhren in ihrem Gespräch mit beträchtlicher Lebhaftigkeit fort. Während dies vorging, bewegte sich einer der Männer behutsam in einem Bogen nach der Stelle hin, wo die beiden Frauen saßen, schritt an der Hinterseite des Grabsteins, an den sie sich lehnten, vor, blieb dort von ihm gedeckt stehen und konnte nun ungesehen Alles hören, was sie zusammen verkehrten.

„Ich darf's nicht wagen, wieder zu kommen, Spiridion,“ sagte die eine Stimme. „Man wird mich entdecken und dann sind wir beide verloren. Ich hätte mich heute nicht herausgewagt, wäre es nicht das letzte Mal gewesen.“

„Wie, das letzte Mal!“ versetzte die andere Stimme, offenbar eines Mannes. „Die Möglichkeit einer Entdeckung wäre viel geringer, wolltest Du nur mit mir in der Jüdin Wohnung zusammentreffen, wie ich Dich schon so lange umsonst gebeten habe. Du liebst mich nicht, sonst wärest Du nicht so streng.“

„Allah weiß, wie ich Dich liebe!“ entgegnete die liebliche Stimme; „und kommt Deine Liebe meiner nur gleich, so willigst Du ein, zu thun, was uns für immer vereinigen wird. Werde ein Muselmann, halte um mich zur Ehe an, und die Sultana, meine Gebieterin, wird mich Dir geben. Der Sultan ist edel und großgesinnt; er wird bald vergessen, daß ich einen Augenblick Wohlgefallen vor ihm gefunden habe, und er wird unserm Glück nichts entgegensetzen. Dir das zu sagen, bin ich heute gekommen. Du mußt wählen, ob Du mich zur Frau erbitten oder nie mehr sehen willst. Man hat uns im Auge, ich weiß es. Ich vermag dieses Leben voll Schrecken und Trug nicht länger zu ertragen.“

„Edile, meine Seele, gib mir Zeit zum Ueberlegen; komm' nur ein Mal zusammen mit mir in Mariamne's Hause, und ich will Dir dann eine entscheidende Antwort geben.“

„Nie — nie! Ich bin eine Wahnsinnige, daß ich Dir zuhöre,“ versetzte Edile; „ich traf mit Dir nie dort zusammen, werde es nie!“

„Ist das Deine Liebe?“ fiel ihr die männliche Stimme im Tone bittern Gefühls in die Rede. „Was thatest Du denn, sie zu beweisen? Ein paar Blumen, ein paar Botschaften, durch eine alte Jüdin gesendet .....! während ich Dich mit einer Leidenschaft anbete, die mich mein Leben auf's Spiel zu setzen bereit macht!

bureau und nehmen an den täglichen Berathungen desselben Theil. — Da die Anzahl der Hülfesuchenden, bei denen der zu verabfolgenden Unterstützung eine speziellere Untersuchung vorhergehen muß, für ein Bureau zu groß ward, bildeten sich in den verschiedenen Gegenden der Stadt 6 Bureaux (nach den Bataillons des Bürgermilitärs), um die Gesuche um Hülfe anzunehmen und zu untersuchen, und im Verein mit der betreffenden Sektion des Hülfsvereins darüber zu beschließen. Nachdem der augenblicklichsten dringendsten Noth abgeholfen worden, ist das Augenmerk des Hülfsvereins darauf gerichtet, den Abgebrannten baldmöglichst wieder zur selbstständigen Thätigkeit zu verhelfen. Die noch in einigen Kirchen und öffentlichen Lokalen Befindlichen müssen von dort entfernt und dem Familienleben und dem eigenen Broderwerb wieder gegeben werden. Hierzu ist vor allem nöthig, daß Wohnungen geschafft werden. Der Hülfsverein suchte demnach die vorhandenen Wohnungen zu ermitteln und ist jetzt beschäftigt, ausserhalb des Damm- und Steinthors Wohnungen und Werkstätten zu erbauen und an einigen Stellen Lokale zu Laden einzurichten. Eben so ist, um Leute, denen es augenblicklich an Betriebskapital mangelt, in den Stand zu setzen, ihre Geschäfte baldmöglichst wieder anzufangen, den beiden Vorschußanstalten eine Summe überwiesen worden. Bei allen diesen Operationen steht, wo es sich um größere Summen handelt, die vom Senate eingesetzte öffentliche Unterstützungsbehörde dem Hülfsverein zur Seite, und beide wirken Hand in Hand in der Weise, daß der Hülfsverein dort vortritt, wo Naturalunterstützungen irgend einer Art und kleinere Geldunterstützungen gereicht werden, größere Geldunterstützungen aber von der Unterstützungsbehörde ausgehen, welche beauftragt ist, besonders die von auswärts eingehenden Summen, nach von E. Hochedl. Rathe genehmigten Normen zu verwalten. So kommt alles jetzt in einen zweckmäßigen Gang, und wir können überzeugt seyn, daß der Noth bald und so weit als möglich abgeholfen werden wird. Es ist nur zu wünschen, daß diejenigen, deren Umstände nicht eine augenblickliche Abhülfe erheischen, mit ihren Anmeldungen noch einige Tage sich zurückhalten, um den Verwaltern Zeit zu lassen, den dringendsten Bedürfnissen zuerst Abhülfe zu gewähren. Auch kann gewiß nicht dringend genug empfohlen werden, daß sowohl Privatleute als Vereine, denen Summen, namentlich vom Auslande, zur Unterstützung zugesandt werden, sich mit der öffentlichen Unterstützungsbehörde (neuer Jungfernstieg Nr. 22) oder mit dem Hülfsverein (neuer Jungfernstieg Nr. 16) deshalb in Verbindung setzen. Es ist sonst sehr zu fürchten, daß Unwürdige von mehreren Seiten Unterstützung erhalten, während die Bedürftigsten und Würdigsten vielleicht weniger empfangen, als ihnen bei gehörigem Zusammenwirken zu Theil werden könnte. Hamburg, 19. Mai." — Die Ansicht über Kreirung von Papiergeld findet mannigfachen Widerstand. Die Summe ist für die Zirkulation in unserm Ländchen zu groß und auf eine Garantirung und Aufnahme desselben abseiten Preußens oder Deutschlands macht man sich keine große Hoffnung. Allein es ist das Ausserordentliche dieser Maaßregel geboten durch das Ausserordentliche des Falls. Ein kleiner Staat wie Hamburg hat nie eine Anleihe von 25 Millionen Thalern gemacht, es ist nie auf ein Mal eine Summe von 15 Mill. Thalern Papiergeld plötzlich ausgegeben. Das Ungewöhnliche bleibt sich gleich. Wir können die 15 Millionen Scheine in 30 Jahren tilgen; eine feste Einnahme ($^1/_2$ Prozent ausserordentliche Abgabe der Grundbesitzer vom verbrennlichen Werthe) von 500 000 Thlrn. ist nachgewiesen. Was würde mit einer Garantie für Risiko verknüpft seyn? Wir würden erst das Inland mit unsern Scheinen für Baumaterialien und Manufakturen bezahlen; es würde sie uns wieder remittiren für Kolonialien. Fünf und zwanzig Jahre hindurch würden sie eine große Rolle in der handelnden Welt spielen und nach und nach verschwinden. Ist ihre Summe auf 2,500,000 Thlr. gesunken, so läßt sich glauben, daß eine solche Summe schon der Nützlichkeit wegen beibehalten werden wird. Die zu beschaffende Anleihe von 25 Millionen Thalern würde zu schwer auf uns lasten. Natürlich werden wir sie tragen müssen, geht es nicht anders, allein dann wird Hamburg zu den Städten gehören, in denen der Aufenthalt theuer ist, da die Last auf die Grundbesitzer gewälzt, durch die Vertheuerung des Grundeigenthums die Miethen und so im Verhältniß alle Bedürfnisse steigen werden. Was der Senat der Bürgerschaft vorschlagen wird, ist bis heute nicht bekannt; ein Publikandum vom 19. läßt eine baldige Versammlung hoffen.

— Am 18. sollte in Hamburg das Stadttheater mit „Joseph in Aegypten" wieder eröffnet werden und war der Ertrag für die Armen bestimmt. Die Direktion war mit den Mitgliedern übereingekommen, daß sie sich mit der Hälfte der Monatsgagen über 50 Mark, begnügen, bis die Vollzahlung wieder möglich seyn wird.

Großherzogthum Hessen. Mainz, 23. Mai. So eben erfahren wir, daß gestern Mittags gegen 12 Uhr bei Kesselheim, unterhalb Koblenz, die beiden Dampfschiffe, die zu Berg gehende „Stadt Elberfeld" von der düsseldorfer, und das zu Thal gehende Schiff Nr. 15 von der kölnischen Gesellschaft, so hart an einander gefahren sind und die „Stadt Elberfeld" so stark beschädigt worden ist, daß das letztere Schiff, dem der Radkasten abgefahren worden, seine Reise nicht fortsetzen konnte. Menschenleben hat das bedauerliche Ereigniß glücklicher Weise nicht gekostet. (M. Z.)

Kurhessen. Kassel, 20. Mai. Bekanntlich ward auf höchsten Befehl eine Hauskollekte zur Unterstützung der Abgebrannten in Hamburg angeordnet und von den Kanzeln herab verkündet; hier hat dieselbe begonnen. Die Bekanntmachung der eingegangenen Beiträge bei den Herren, welche gleich anfangs eine Aufforderung erließen und sich zum Einsammeln bereit erklärten, ist untersagt worden. Hierdurch werden sie freilich ausser Stand gesetzt, noch ferner zu wirken, da die Kontrolle, der sich jeder Einsammler damit unterwirft, aber auch die Aufmunterung fehlen. Daher kommt es, daß in der hiesigen allgemeinen Zeitung seit einigen Tagen keine eingegangenen Beiträge mehr stehen. Die Gründe, welche eine solche Maaßregel veranlaßten, sind uns nicht bekannt geworden. (F. J.)

Luxemburg. Luxemburg, 18. Mai. Die von uns mitgetheilten Gerüchte in Betreff der Versetzung Sr. Exzell. des Generallieutenants Dumoulin, Kommandanten der Festung, in Ruhestand, waren voreilig und grundlos. (Journ. de Luxemb.)

Württemberg. Stuttgart, 24. Mai. In der Sitzung der zweiten Kammer vom Samstag entwickelte der Abgeordnete von Rottweil, Teuffel, einen sehr zweckmäßigen Vorschlag, daß nämlich künftig die Thierärzte eben so sehr für das Rindvieh, als für die Pferde gebildet werden sollen. Durch Knapp wurde die allgemeine Einführung der Turnanstalten in den gelehrten und deutschen Schulen des Landes in Anregung gebracht. (St. A. Z.)

Stuttgart, 21. Mai. Auch die erste Kammer beschäftigt sich mit der Berathung des Budgets. Die Standesherren sind dem Antrag der zweiten Kammer wegen Zinsenreduktion der Staatsschuld beigetreten, und an dem Eingehen der Regierung ist kaum zu zweifeln, denn der finanzielle Gewinn würde 90,000 Gulden betragen. (K. Z.)

Vom Rhein, 18. Mai. Die große Nationalversammlung der deutschen Landwirthe, deren Theilnehmer von Jahr zu Jahr zugenommen haben, so daß sich ihre Zahl gegenwärtig leicht über tausend belaufen möchte, wird ihre diesjährigen Sitzungen am 21. September zu Hohenheim bei Stuttgart eröffnen. Erfreulicher Weise schließt sich die zahlreiche Versammlung der deutschen Wein- und Obstproduzenten an dieselbe an. Die Verhandlungen dauern bis zum 28. September. Zugleich findet eine Ausstellung und Prüfung landwirthschaftlicher Geräthschaften, verschiedener Viehracen, interessanter Wollvließe und deutscher Weintrauben und Obstarten statt. Das landwirthschaftliche Jahresfest, welches zu derselben Zeit zu Kannstadt gefeiert wird, bietet ausserdem eine Pferde-, Rindvieh- und Schaafschau, so wie ein Wettrennen und eine Ausstellung landwirthschaftlicher Produkte dar. Die Geschäfte der Versammlung werden von dem Präsidenten des landwirthschaftlichen Vereins von Württemberg, Geh. Rath v. Gärttner, so wie von dem Direktor der hohenheimer Anstalt, Geh. Rath v. Weckherlin zu Hohenheim bei Stuttgart geleitet. Die Gegenstände und Fragen, welche in dieser sechsten Versammlung der deutschen Land- und Forstwirthe zur Erörterung gebracht werden sollen, sind bereits abgedruckt erschienen und werden in jedem deutschen landwirthschaftlichen Blatte veröffentlicht werden. Es ist uns angenehm, mittheilen zu können, daß der größere Theil dieser Themata ein ausgezeichnetes Interesse für unsere rheinische Agrarverhältnisse bietet, indem z. B. Fragen, wie die unbegränzte Parzellirung des Bodens, die Benutzung der Gemeindeländereien, eine zweckmäßige Gesindeordnung u. s. w. darunter sind.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Eine Subskriptionsliste für die Abgebrannten von Hamburg ist gestern in der Repräsentantenkammer niedergelegt worden.

Brüssel, 21. Mai. Graf von Mensdorff, Schwager des Königs, ist gestern mit seinen 4 Söhnen aus Deutschland im Pallast angekommen. Nach einem kurzen Aufenthalt in hiesiger Stadt werden diese Personen sich nach England begeben. — Der „Precurseur" meldet, daß einige Kapitäne der zu Gent und Antwerpen zur Abfahrt nach Hamburg bereit liegenden Schiffe Willens sind, jeden in einem guten Rufe stehenden Arbeiter, der eine Profession ausübt, die bei den Bauten nützlich seyn kann, z. B. Maurern, Zimmerleuten, Schmieden ꝛc., die sich nach Hamburg begeben wollen, und sich über die Mittel, sich während der Fahrt und 8 Tage nach der Ausschiffung zu ernähren, ausweisen können, eine unentgeldliche Ueberfahrt anzubieten. — Auch die hier erscheinenden Kuranda'schen „Gränzboten" bringen einen „Aufruf für Hamburg", und auf Veranlassung ihrer Redaktion hat sich ein Verein für die Abgebrannten gebildet.

Frankreich.

♄ Paris, 22. Mai. (Korresp.) Das Gezänk über das Visitationsrecht dauert fort. Die Kammer ist in diesem Punkt fast einstimmig. Nicht nur die unruhigen Köpfe und die Feinde der Dynastie sind dagegen; das kommerzielle Interesse überwiegt das politische. Höheren Orts ist man — scheint es — entschlossen, durchzugreifen. Die Haltung des „Journals des Debats" während dieser Verhandlungen läßt darüber wenig Zweifel zu. Hr. Guizot hat nie erklärt, daß der Traktat aufgegeben werden solle; man wartet, die Umstände können sich anders gestalten; die Wahlen werden die Kammern modifiziren, auf diplomatischem Wege wird der Traktat modifizirt, und dann wird die Kammer auf's Neue zu Rathe gezogen. Einem direkten Konflikt wird man aber aus dem Wege gehen. Hr. v. Molé hat sich mit einer ungestümen Energie gegen den Traktat erklärt; die direkten Angriffe im „Journal des Debats" hatten ihn ausser Fassung gebracht. Der „National" schildert Hrn. Guizot als gedemüthigt und vernichtet, und unter den donnernden Worten des Hrn. v. Molé demüthig das Haupt senkend. Nun konnte aber hier Hrn. Guizot nichts erwünschter kommen, als diese zermalmende Rede: Hr. v. Molé ist der Einzige, der eintretenden Falls Hrn. Guizot im Kabinete ersetzen könnte, ohne daß irgend eine Veränderung in der Politik erfolgte; indem nun Hr. v. Molé als entschiedener Gegner des Traktats auftritt, versperrt er sich den Weg in's Kabinet. Ein neues Beispiel, wie schlecht die Opposition sich auf die politischen Händel versteht! —

Habe ich Dich nicht flehentlich gebeten, Du mögest mich in den Harem einlassen; und wenn dort entdeckt, würde ich nicht getödtet werden wie ein Hund? Aber Du wolltest nicht — wolltest nicht. Du weißt nicht, was lieben ist!" Und in seiner leidenschaftlichen Aufregung warf er seine fünf Finger ausgereckt in die Luft mit jener Geberde unsäglicher Verachtung, die den Griechen eigen ist und als ein Ausrufungszeichen für ihre kein Maß kennenden Ausbrüche dient.

Die Hand ward von hinten gefaßt und mit festem Griff gehalten, von Einem, der im selben Augenblick vortretend seine andere Hand an Spiridions Jesmak legte.

„Laß' ab!" sagte der junge Grieche, indem er hurtig seine Stimme zu fast frauenhafter Sanftheit dämpfte. „Ich bin ein mahomedanisch' Weib, Du darfst's nicht wagen, mein Angesicht zu entblößen."

Edile blickte erschreckt an dem unberufenen Störer auf, der Tracht und Aussehen eines Kaufmanns hatte; allein im Augenblick, da sie seine Züge deutlich ersah, stieß sie mit einem Schrei der Todesangst „der Sultan!" *) hervor und blieb, auf ihr Antlitz stürzend, regungslos zu seinen Füßen.

*) Sultan Mahmud hatte, gleich dem Kalifen Harun al Raschid, einen großen Hang, seine Hauptstadt in Verkleidungen zu durchwandern, was ihn in den Stand setzte, viele Beschwerden und Unbilden abzustellen, die der Beobachtung des Landesherrschers in seinem Pallaste entgangen seyn würden.

„Der Sultan hat ein Recht, das Gesicht jedes Weibes in seinem Reiche unverschleiert zu schauen," sprach Mahmud, riß der vorgeblichen Frau den Jesmak ab und legte die vor Schrecken und Ueberraschung gebleichten hübschen Züge Spiridion Metaxa's blos. Dann winkte er Einem seiner Begleiter, welcher während des ganzen Vorgangs auf derselben Stelle, wo er sie verlassen, stehen geblieben war, herbei und herrschte ihm zu: „Nimm' ihn fort, und heut Abend bei Sonnenuntergang soll er sterben!"

Und der unglückliche Liebende, der dem finstern Gebot keinen Widerstand entgegenzusetzen wagte, wurde ungesäumt weggebracht.

Bei jenen Schreckensworten erhob Edile das Gesicht aus dem Staube und rief, die Hände in Verzweiflung faltend: „Barmherzigkeit! Barmherzigkeit!"

„Für sein Verbrechen gibt es keine Barmherzigkeit," entgegnete der Sultan mit einer finstern Unbeugsamkeit in Ton und Wesen, über der Edilens Herz zum Tode verzagte. „Ein Giaur, der Verkehr sucht mit einem mahomedanischen Weibe, ist des Todes schuldig — er und sie. Hinweg mit ihm! — heute Nacht stirbt er!"

„Wir sind unschuldig!" kreischte die unglückliche Sklavin, indem ihr die Verzweiflung Kraft gab, und heftete ihr thränenloses Auge mit der rührendsten Innigkeit auf ihn: „Wir haben uns nie sonst getroffen, als hier. Oh! Barmherzigkeit, Barmherzigkeit, allgefürchteter Sultan! der große Allah ist barmherzig, und bist Du nicht sein Schatten auf Erden?"

Der Bericht des Hrn. Rossi über die Eisenbahnen ist dem von der Deputirtenkammer angenommenen Projekte günstig; so viel man im Voraus urtheilen kann, wird es mit großer Stimmenmehrheit in der Pairskammer durchgehen. Die Diskussion über das Budget der auswärtigen Angelegenheiten hat wichtige Aufschlüsse über die Handelsverhältnisse mit Nordamerika herbeigeführt; es fehlt nur an Zeit für den Augenblick, in das Nähere einzugehen. Die Session ist so gut wie geschlossen; alle wichtigen Fragen sind abgemacht. Man spricht von abermaligen Interpellationen über den Festungsbau, die aber die Kammer nicht anhören wird. — Die Nachricht, daß Hr. Victor Hugo eine Reise in den Orient mache, wird in dem „Globe" für ungegründet erklärt; wahrscheinlich wurde sie vor einigen Tagen ausgesprengt, um Gelegenheit zur Widerlegung zu geben. — Ein anderer Dichter, Hr. Jasmin, der berühmte Barbier, der Verfasser der los Papillotas, wurde von seinen Standesgenossen — den frisirenden, nicht den dichtenden — zu einem Banket geladen. Dem gefeierten Gaste wurde eine Blumenkrone aufgesetzt; er dankte dafür in einem gereimten Toaste, worin er unter anderm sagte: wenn meine Verse die Gascogne überschwemmen, so überschwemmen Eure Moden die Welt. Meine Poesie ist auf dem Papier, die Eurige auf den Köpfen der Frauen.

§† Paris, 22. Mai. (Korresp.) Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in der gestrigen Sitzung mit Erörterung der einzelnen Kapitel des Budgets des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten. Sie wurden fast ohne irgend eine Bemerkung angenommen, worauf man zum Budget des Ministeriums des öffentlichen Unterrichts überging. Der Herzog v. Valmy nahm zuerst das Wort und verlangte Freiheit des Unterrichts; sie sey in der Charte versprochen, und in einem Lande, wo volle Religionsfreiheit stattfinde, wo Jeder sich zu einem Kultus nach Belieben bekenne, selbst Atheist seyn könne [!], sey es unbegreiflich, warum man nicht Freiheit des Unterrichts gewähre. Der Minister des öffentlichen Unterrichts erwiderte, daß allerdings Freiheit des Unterrichts in der Charte bedungen und versprochen sey, aber nicht eine unbegränzte, denn so wie es sich um öffentlichen Unterricht handle, habe der Staat nicht nur das Recht, sondern die Verpflichtung, solchen zu überwachen. Die Privat-, die Familienerziehung sey völlig frei; der Familienvater werde in Nichts beschränkt. Die Universität übe keinen Glaubenszwang; sie erziehe im Gegentheil die Kinder in Ehrerbietung gegen die Religion ihrer Eltern. Die Universität verdiene die Vorwürfe, welche ihr von vielen Seiten gemacht würden, in keiner Hinsicht; die Professoren, deren Oberhaupt er zu seyn sich zur Ehre rechne, seyen über die kleinlichen Anschuldigungen weit erhaben. Der Herzog v. Valmy: Die Professoren sollen auf dem Katheder nicht von Politik sprechen. Der Minister: Ich habe nie gehört, daß ein Professor mit seinen Schülern vom Durchsuchungsrechte gesprochen habe. Die Hauptsache ist, daß die Kinder in großen Grundsätzen, in der Ehrfurcht und Liebe zu ihrem Lande auferzogen und zu ihrer Stellung als Christen vorbereitet werden, um später vernünftige und aufgeklärte Bürger in einem aufgeklärten, freien Staate zu werden. Hr. Beckard verlangte, wie Hr. v. Valmy, unbedingte Freiheit des Unterrichts und die Vollziehung des kaiserl. Dekrets, nach welchem die Kinder in der römisch-katholischen Religion auferzogen werden sollen. Hr. Villemain wiederholte, daß die Universität keinen Zwang ausübe, und ihr Streben dahin gerichtet sey, das religiöse Gefühl in der Gränze der Religion, zu welcher sich die Eltern bekennten, zu befriedigen. Die allgemeine Diskussion wurde hierauf geschlossen und die einzelnen Kapitel nach einigen Bemerkungen angenommen. Herr Lespinasse beschwerte sich, daß die Professoren der Theologie, welche von den Bischöfen vorgeschlagen werden, nur auf Veranlassung der Universität entlassen werden können. Der Minister bemerkte, daß den Bischöfen dadurch, daß solche die Professoren vorschlagen, schon Rechte genug eingeräumt würden. Hr. Lespinasse äusserte hierauf, in Frankreich bestehe eine Sekte, welche sich Lamennais'sche Sekte nenne (Gelächter), zu ihr gehörten mehrere Professoren der Theologie, und dies sey ein beklagenswerther Mißbrauch. Hr. De la Plesse lenkte die Aufmerksamkeit des Ministers auf den mißlichen Stand der Kommunalschulen. Der Minister entgegnete, daß die Kommunalschulen keineswegs ab-, sondern täglich mehr zunehmen. Hr. Desjobert trug auf eine Vermehrung von 300,000 Fr. zu Erbauung von Schulhäusern an. Der Minister bemerkte, diese Summe sey zu gering und zu groß, denn zur Erbauung aller noch in den Gemeinden fehlenden Schulhäusern reiche solche bei weitem nicht aus; übrigens handle es sich um etwas viel Wichtigeres, nämlich: den 3000 Gemeinden, die noch gar keine Schulen hätten, welche zu geben, bevor man sich damit beschäftigen könne, Schulhäuser in den Gemeinden zu erbauen, welche schon Lehrer und Schulen besäßen. — Es haben einige Wähler dem ausgezeichneten Advokaten Marie die Anwartschaft auf die Deputation des 5ten pariser Wahlbezirks angetragen. Hr. Marie hat die Kandidatur angenommen.

Großbritannien.

London, 19. Mai. Im Citybericht des „Globe" heißt es heute: Die Blätter des Festlandes sprechen von Unterhandlungen, die wegen Abschlusses eines Handelsvertrags zwischen Belgien und dem deutschen Zollverein im Gange seyen. Es ist wahrscheinlich, daß durch einen solchen Vertrag die belgischen Fabrikate auf den deutschen Märkten einen Vortheil über die englischen gewinnen werden. Wir hoffen, allmählich unsere eigene Regierung dem Beispiele der belgischen folgen zu sehen, weil wir überzeugt sind, daß England, wenn es sich zur Gewährung billiger Bedingungen und zur Bewilligung gegenseitiger Vortheile bereit zeigt, bei den Deutschen bereitwilliges Entgegenkommen finden dürfte, und daß dieses Verfahren zu einem weit umfassenderen und ergiebigeren Handel mit dem Festlande führen könnte. — Die Jahresversammlung des brit. und ausländischen Vereins zur Unterdrückung der Unmäßigkeit fand gestern unter Lord Stanhope's Vorsitz statt, war aber nicht zahlreich besucht, was der Vorsitzende rügte, indem er zugleich allen wahren Freunden der Mäßigkeit enge Vereinigung als Hauptbedingung des Gedeihens ihrer Zwecke dringend anrieth. Aus dem hierauf erstatteten Berichte ging hervor, daß die Fonds der Gesellschaft sich in keiner glänzenden Lage befinden, weshalb das Komite die Ergreifung von Maaßregeln anempfiehlt, um eine Vereinigung mit dem neuen brittischen und ausländischen Mäßigkeitsvereine zu Stande zu bringen. Mehre Mitglieder, worunter der Bischof von Norwich und einige Geistliche, hielten Reden, die sich meistens um die Nothwendigkeit einer gänzlichen Vereinigung aller Mäßigkeitsfreunde drehten. Der Geistliche Allen führte an, daß die Mäßigkeit das Amt eines Kerkermeisters in Dublin beinahe zum Faulamt gemacht, die Zahl der dortigen Einleger in die Sparkassen dagegen seit drei Jahren beinahe um die Hälfte vermehrt habe. Der Bischof von Norwich erklärte, daß er kein Nichts-als-Theetrinker, wohl aber ein warmer Freund der Mäßigkeitssache sey. Er habe sagen hören, daß die Nichts-als-Theetrinker die geheime Absicht hätten, die Kirche von England zu unterdrücken und den Pabst einzuführen. (Lautes Gelächter.) Dies werde von Vielen behauptet, er jedoch glaube es nicht, sonst würde er sich aus allen Kräften den Mäßigkeitsvereinen widersetzen. Er traue vielmehr letzteren zu, daß sie, wie ihn, einzig der feste Gedanke beseele, durch Verbreitung der Mäßigkeit zur Verbreitung des christlichen Glaubens und somit zur Kräftigung der anglikanischen Kirche beizutragen. — Das „Glasgow-Chronicle" berichtet: Am 12. lagen zu Greenock nicht weniger als sechs Schiffe mit vollen Passagierladungen für verschiedene Häfen von Amerika. Leider sind die meisten der in diesem Jahre Ausgewanderten durchweg viel ärmer, als alle früheren; dies gilt besonders von den Auswanderern aus Glasgow, Paisley und andern Fabrikbezirken. Einer großen Zahl derselben mußte durch öffentliche und Privatbeisteuern geholfen werden, und in manchen Fällen nahm man die Armenfonds in Anspruch, um Familien fortzuschaffen, die ausserdem diesen Fonds für immer zur Last gewesen wären. Viele dieser Auswanderer bringen nur das Minimum des zur Ueberfahrt vorgeschriebenen Betrags von Mundvorrath mit, und manche Familien haben nicht einmal einen Koffer oder Kiste, um ihre Kleider oder Lebensmittel darin aufzuheben, sondern tragen ihr Bischen Habe in Bündeln bei sich.

⌘ London, 21. Mai. (Korresp.) Konsols $92\frac{3}{8}$ à $\frac{1}{2}$; span. akt. Schuld $22\frac{3}{4}$. — Die Eisenbahn von London nach Dover wird bald vollendet seyn; es hängt alsdann ganz allein von der franz. Regierung ab, daß die Reisenden in Zeit von 13 Stunden von London nach Paris kommen können. — Die „Sun" räth der Regierung an, von dem Schiffsdurchsuchungsrecht abzustehen, um so mehr, als die Ratifikation von Seiten Frankreichs, den Debatten in den beiden franz. Kammern zufolge, abseiten der franz. Regierung nicht stattfinden könne, ohne die Hauptbedingungen des Vertrages umzustoßen. — Im Oberhause heute nur eine ganz kurze und bedeutungslose Sitzung. — Die Unterhaussitzung, wo heute gewisse Theile des Kriegs- und Marinebudgets zur Bewilligung beantragt wurden, war nicht von großem Interesse, obwohl Lord Palmerston, Lord Elliot und Sir Robert Peel abwechselnd das Wort genommen. Letzterer hofft, dem Hause nun bald den Bericht der Kommission, welche die strittige Gränzlinie in den Vereinigten Staaten Nordamerikas untersucht und geprüft hat, vorlegen zu können. Im Unterhause wurden bedeutende Summen für das Marine- und Kriegsbudget votirt. Die Vermehrung der Streitkräfte zu Land und zu Wasser hat übrigens blos China und Indien zum Grunde; an einen mißlichen Ausgang des nordamerikanischen Streitpunktes wird nicht im Geringsten gedacht. — Ein großer Verkehr. Zwischen Gravesend u. London gehen nur allein 16 Dampfschiffe, nach u. von Woolwich eben so viele, 20 nach Greenwich, kleinere Dampfboote noch gar nicht einmal gerechnet. — Bei Lloyd sind bis jetzt erst 355 Pf. St. für Hamburg unterzeichnet worden.

* London, 21. Mai. Der Königin Geburtstag ist heute mit den üblichen Festbezeugungen — am Morgen mit Glockengeläute, Kanonendonner u. s. w. eingeleitet — gefeiert worden. Um 10 Uhr Vormittags war Musterung der Gardetruppen im St. James Park durch Prinz Albert, den Herzog v. Cambridge, Herzog von Wellington, nebst einem glänzenden Stabe von General- und andern höheren Offizieren. Der Prinz wurde mit schallendem Jubel durch die im Park versammelte zahllose Menschenmenge begrüßt. Nachmittags war große Cour bei der Königin im St. Jamesschlosse; als die Königin und Prinz Albert vom neuen Schlosse [Buckinghampallaste, wo das königliche Paar wohnt, während das andere königl. Schloß, der St. Jamespallast, nur bei gewissen Hoffeierlichkeiten u. s. w. benutzt wird] nach dem St. Jamesschlosse fuhren, wurden Sie, wie Ihr erlauchter Gemahl, bei'm Durchfahren durch den St. Jamespark von den durch den erfreulichen Anlaß, noch verschönert durch die herrliche Maiwitterung, überaus zahlreich herbeigezogenen Bewohner Londons mit lautem Jubel begrüßt. — Für die Erbauung einer neuen prachtvollen katholischen Kirche in York sind an Beiträgen 50,000 Pf. St. [600,000 fl. rh.] gesteuert worden. Auf der gewählten Baustelle stand einst ein Kloster. Dem ausgezeichneten Architekten Hr. Pugh ist der Bau übertragen, der unverweilt beginnen soll.

Italien.

Toskana. Florenz, 9. Mai. Se. k. Hoh. der Herzog von Lucca ist nach dem Wunsch seiner erlauchten Gemahlin nach Turin abgereist, um den Neuvermählten seine Glückwünsche zu sagen und um seinen Sohn zu sehen, der

---

Der Sultan fühlte sich unwillkürlich durch ihren Blick milder gestimmt. Nie war sie ihm lieblicher erschienen, als in dieser Haltung des leidenschaftlichsten Bittens. Ihr Jesmak hatte sich in der heftigen Aufregung ihrer wilden Angst- und Schmerzensäusserungen losgemacht und seinem unverwandten Schauen ihr ganzes reizendes Antlitz, gebleicht zur Marmorweiße durch die Todespein ihrer Gefühlsbewegungen, blosgelegt. Edile gewahrte den Eindruck, den sie auf ihn gemacht hatte, und wiederholte ihre Flehworte in herzzerreißenden Tönen: — „Barmherzigkeit für Spiridion! Barmherzigkeit!"

Allein der Name weckte die ganze eifersüchtige Wuth Mahmud's wieder auf, und in wildem Grimm mit dem Fuße stampfend, donnerte er: „Er hat dein Gesicht gesehen, und darum stirbt er!"

„Nein, nein! — Du bist zu gerecht, zu großmüthig, zu edelgesinnt, als daß Du sein Blut vergössest, weil er mich geliebt hat," fuhr die junge Sklavin fort, kühn gemacht durch ihr Elend und unbekümmert, im Drang ihres Fürchtens für Spiridion, ob sie ihren erzürnten Kaiser noch weiter erbittere: „Hat nicht mein Herr, der Sultan, seine Sklavin auch geliebt?"

„Und um jenes Ungläubigen willen hast Du meine Liebe verschmäht!" rief der Sultan mit neu ausbrechendem Zorne. „Ihr sollt beide sterben!"

„Ich hatte ihn zuerst gesehen," erwiderte Edile mit sanfter Demuth, „und es war mein Kismet, *) ihn zu lieben. Durfte ich wagen, dem Sultan ein Herz zu geben, das von eines Andern Bild gedunkelt war?" (Forts. f.)

Verschiedenes.

In einem Garten in Köln wurden kürzlich auf dem freien Beete die ersten völlig zeitigen Erdbeeren gepflückt.

— Auf dem Coventgardenmarkt in London wurden am 14. Mai neue Kartoffeln, Kirschen und grüne Erbsen verkauft. Letztere kamen aus Portugal, und ihr Preis ward nicht angegeben. Das Pfund Kartoffeln wurde nach unserem Gelde mit 7 bis 10 Sgr., das Pfund Kirschen mit 5 bis $6\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt.

— Die deutsche Operngesellschaft in London gab am 16. Mai Mozart's Zauberflöte, eine dort zwar schon oft, aber stets gern gesehene Oper. Die Vorstellung fiel recht gelungen aus, und mehrere Arien, Duette ꝛc. mußten da capo gesungen werden. Insbesondere errangen Standigl als Sarastro, Abresch als Tamino und Mad. Stöckl-Heinefetter als Pamina den lautesten Beifall. Das Haus war besser besucht, als in den vorhergegangenen Vorstellungen.

— (Pulverisirtes Korkholz.) Bei neueren in England angestellten Versuchen über die Eigenschaft des pulverisirten Korkholzes, auch schwer belastet, auf dem Wasser sich schwimmend zu erhalten, sank eine mit diesem Material gestopfte Matraze, welche nur 25 Pfund wog, nicht unter, obgleich sieben Personen sich darauf gesetzt hatten. Mit Korkholz gestopfte Matrazen und Kissen sind eben so elastisch und weich, wie die mit Pferdehaar, und haben überdies den Vorzug, daß sie durch den Gebrauch nicht hart werden.

*) Verhängniß.

gegenwärtig in sardinischen Militärdiensten steht. In Italien spricht man allgemein von einer Verbindung der Königin von Spanien mit dem jungen, sehr talentvollen Erbprinzen von Lucca. — Ihre königl. Hoh. die Frau Prinzessin von Wasa wird nach einen 5monatlichen Aufenthalt in dieser Stadt heute Florenz verlassen und nach Deutschland zurückkehren. (A. Z.)

Sardinien. Von der italienischen Gränze, 12. Mai. In Folge der letzten Studentenexzesse in Pisa, weshalb die dortige Universität geschlossen wurde, sind später noch zahlreiche Verhaftungen unter den Studenten daselbst vorgenommen worden. (K. Z.)

Kirchenstaat. Rom, 16. Mai. Die Ankunft Sr. M. des Königs von Bayern erfolgte vorgestern Abends nach Abgang der Post. Mehrere unserer ersten Künstler hatten sich auf der Villa Malta eingefunden, um den hohen Reisenden zu bewillkommnen, der ihnen seine Freude ausdrückte, wieder in Rom zu seyn. (A Z.)

Niederlande.

Haag, 20. Mai. JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heute nach Berlin und St. Petersburg abgereist. (A. H.)

Amsterdam, 22. Mai. Bei der Direktion des „Amst. Handelsblatts" sind bis heute im Ganzen 4924 Fl. 38½ Ct. für die Abgebrannten Hamburgs eingegangen.

Freistaat Krakau.

Krakau, 17. Mai. Der dirigirende Senat hat auf den an ihn gerichteten Wunsch der krakauer Bürger, daß es ihnen gestattet seyn möge, eine Sammlung für die hamburger Abgebrannten zu veranstalten, durch eine Verfügung vom 13. d. hierzu die Einwilligung ertheilt.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Mai. Gestern erhielt der Hof vom Fürsten Paskewitsch durch den Telegraphen die Nachricht von dem Brande zu Hamburg. Der Kaiser soll sehr davon ergriffen gewesen seyn, und hat gleich beordert, 50,000 Silberrubel nach Hamburg zu schicken. Diese auf die erste unvollständige Nachricht genommene Maaßregel macht dem kaiserl. Herzen, so wie der so schwer heimgesuchten Stadt gleiche Ehre. (H. K.)

Spanien.

Madrid, 14. Mai. (Korresp.) Das ministerielle Blatt „El Espectador" überhäuft den Infanten Don Francesco da Paula mit Lobsprüchen; dem Vernehmen nach wird die Familie dieses unseres hohen Gastes nicht lange mehr in Madrid verweilen. — Morgen findet das große Fest im Pallaste Buena Vista statt. — Die Kammern werden gleich nach der Abstimmung über das Budget geschlossen werden. — Endlich werden nun die HH. Onis u. Albear nach ihrer mehrerwähnten Bestimmung abgehen.

Madrid, 15. Mai (Korresp.) Wie es scheint, werden die Seestreitkräfte vermehrt werden, um in unsern westindischen Besitzungen auf Alles gefaßt zu seyn. Auch soll nach dem Rio de la Plata (Buenos Ayres) ein Kriegsfahrzeug abgeschickt werden, um die dort lebenden spanischen Staatsangehörigen in Schutz zu nehmen.

Türkei und Aegypten.

♁ Konstantinopel, 4. Mai. Der Großwessier hält sich noch immer im Amt. Der Einfluß Achmed Fethi Pascha's, des Schwagers des Sultans, ist im Steigen. Der Sultan und selbst die Sultanin Mutter hat ihm dieser Tage einen Besuch in seinem Pallast gemacht.

Baden (siehe auch Beilage).

* Karlsruhe, 24. Mai. Erste öffentl. Sitzung der ersten Kammer. Unter dem Vorsitze des ersten Vizepräsidenten, Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten zu Fürstenberg. Von Seite der Regierungskommission ist anwesend: Hr. Finanzminister v. Böckh und Staatsrath Frhr. v. Rüdt. Nachdem der Frhr. v. Rüdt und Frhr. v. Böcklin, als die beiden jüngsten der gewählten Mitglieder, in Gemäßheit der Geschäftsordnung provisorisch die Führung des Protokolls übernommen, eröffnet der durchlauchtigste Vizepräsident die Sitzung mit einer kurzen Anrede und fordert hierauf den Forstmeister v. Kettner auf, den verfassungsmäßigen Eid zu leisten. Der Präsident des Ministeriums des Innern, Staatsrath Frhr. v. Rüdt, verliest alsdann drei höchste Reskripte in Betreff der Ernennungen 1) des Präsidenten und der beiden Vizepräsidenten; 2) der von Seiner königl. Hoheit zu bestimmenden 8 Mitglieder; 3) des geh. Referendärs Eichrodt und Ministerialraths Frhr. v. Marschall zu ständigen Regierungskommissären für das Ministerium des Innern. Zwei ähnliche Reskripte werden verlesen von dem Finanzminister v. Böckh über die Ernennung des Ministerialdirektors Regenauer und Ministerialraths Ziegler zu ständigen Regierungskommissären für das Finanzministerium, und des Generalauditors Vogel für das Kriegsministerium. Der Tagesordnung gemäß erstattet Generallieutenant Frhr. v. Stockhorn den Kommissionsbericht über die Prüfung der Wahlen der Abgeordneten des grundherrlichen Adels oberhalb und unterhalb der Murg, so wie der Abgeordneten der beiden Landesuniversitäten. Bei der in abgekürzter Form eröffneten Diskussion werden die gedachten Wahlen nach dem Kommissionsantrage als unbeanstandet erklärt, und die Abgeordneten zum Eintritt in den Sitzungssaal und zur Theilnahme an den Verhandlungen eingeladen. Von dem Regierungskommissär Staatsrath Frhrn. v Rüdt werden sofort die eingelangten Entschuldigungsschreiben derjenigen Standesherren vorgelegt, welche bei der diesmaligen Ständeversammlung nicht erscheinen werden, nämlich: Ihrer Durchl. 1) des Hrn. Fürsten von der Leyen, 2) des Hrn. Fürsten Karl Friedrich zu Löwenstein-Wertheim, 3) des Hrn. Fürsten Karl zu Löwenstein-Rosenberg, sowie ferner 5) Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten zu Leiningen, 6) Sr. Erlaucht des Hrn. Grafen v. Leiningen-Billigheim und Sr. Erlaucht des Hrn. Grafen zu Leiningen-Neudenau, welch' letztere wegen momentaner Verhinderung erst in einiger Zeit bei den Sitzungen sich einfinden zu können anzeigen. Ferner werden von dem hohen Präsidium die Entschuldigungsschreiben wegen späteren Eintreffens 1) des Hrn. Bisthumsverwesers, Hrn. v. Vicari, zu Freiburg, und des Frhrn. v. Hornstein verlesen, denen die Kammer den erbetenen Urlaub bewilligt. Die Tagesordnung führt sodann auf die Wahl der ständigen Sekretäre; diese fällt durch Stimmenmehrheit auf den Frhrn. v. Göler den älteren mit 15, und den Forstmeister v. Kettner mit 13 Stimmen. Hierauf schreitet die Kammer zur Wahl der Petitionskommission, wobei Hr. Prälat Hüffell, Generalmajor Frhr. v. Lasollaye und Frhr. v. Göler der jüngere die meisten Stimmen erhalten. Die Wahl zur Budgetkommission trifft Se. Durchlaucht den Hrn. Fürsten zu Fürstenberg, den Forstmeister v. Kettner, Oberforstrath Frhrn. v. Gemmingen, Frhrn. v. Göler d. ä., Regierungsdirektor v. Reck, Generallieutenant Frhrn. v. Stockhorn und Frhrn. v. Andlaw. Das Sekretariat verkündet endlich eine Motionsanzeige des Frhrn. v. Göler d. ä., welche eine unterthänige Adresse an Seine königl. Hoheit den Großherzog bezweckt, worin theils um authentische Interpretation mehrerer Paragraphen des Zehntablösungsgesetzes, theils um Erlassung von Instruktionen an die mit dem Vollzug dieses Gesetzes beauftragten Behörden gebeten werden soll, beides zum Zweck der Beförderung der Zehntablösungen und der Beseitigung vieler Streitigkeiten während derselben. Hierauf wird die Sitzung geschlossen.

Tagesordnung der 2ten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer auf Freitag, den 27. Mai, Vormittags 9 Uhr. 1) Anzeige neuer Eingaben und Motionen. 2) Prüfung der Wahlakten.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

Witterungs-Beobachtungen.

24. Mai	Barom. red. a. 10.	Temp. nach R.	Feuchtigkeit n. pCt	Wind mit St.	Bewölkung nach 1/10	Niederschlag.
9 Abd.	27" 8.57	13.44	0.83	SW¹	trüb. 8.	
25. Mai						
7 Mrg.	27" 9 50	11.20	0.84	SW²	trüb. 9.	NachtsReg.
2 Mtg.	27" 9.84	16.64	0.66	NO¹	trüb. 9.	vorh. Regentropfen.

Regenmenge 6.4 Kub. Zoll. — Verdünstet 0.32 Zoll Höhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, den 26. Mai: Der Sohn der Wildniß; romantisches Drama in 5 Aufzügen, von Friedrich Halm.

[B.94.2] Karlsruhe. (Museum.) Freitag, den 27. d. M., wird vollständige türkische Musik im Museumsgarten stattfinden. Anfang 5 Uhr.

Karlsruhe, den 24. Mai 1842.

Die Museumskommission.

[B.105.1] Baden. (Anzeige.) Bezüglich auf den Taufbuchauszug im Badener Wochenblatt Nr. 41 bemerke ich, daß das unterm 17. v. M. geborene Kind, Ernestine Luise, aus gegründeten Ursachen von mir nicht anerkannt wird.

Baden, den 24. Mai 1842.

Ignaz Roßmaier.

[B.97.1] Neidenstein. (Erledigte Stelle.) Bei der israelitischen Gemeinde in Neidenstein, Bezirksamt Sinsheim, welche nahe an 60 Familien zählt, kann ein befähigter lediger Vorsänger, der zugleich die Stelle als Schächter zu versehen hat, auf mehrere Jahre Anstellung erhalten. Eine angenehme Stimme und musikalische Kenntnisse sind Haupterforderniß; Befähigung im Rituale ist erwünscht. Derjenige, welcher sich die Zufriedenheit der Gemeinde zu erwerben im Stande seyn wird, kann seiner Zeit auf definitive Uebertragung dieser Stelle, welche ein reichliches Auskommen sichert, rechnen. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfrage

Neidenstein, den 23. Mai 1842.

der Synagogenrath

Abraham Dührenheimer.

[B.96.2] Karlsruhe. (Lichter- und Brennöllieferung.) Für die hiesige Garnison mit Gottesaue und Durlach sind für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Dezember 1842 ungefähr 3 Zentner Lichter und ungefähr 2 Fuder Brennöl erforderlich.

Die desfallsige Lieferung wird

Montag, den 6. Juni d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

auf dem Bureau der großh. Garnisonskommandantschaft dahier öffentlich versteigert, woselbst die weitere Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Karlsruhe, den 23. Mai 1842.

Großh. bad. Kasernenverwaltung.

Marx.

[A.859.3] Walldürn. (Aufforderung.) Die ledige Dienstmagd Franziska Häfner von Schweinberg ging am 3. November 1839 mit Tod ab. Von ihrem Nachlasse fällt ihrer nach Nordamerika ausgewanderten vollbürtigen Schwester Maria Barbara Häfner eine Erbquote von 12 fl. 23 kr., ihrem Halbbruder Sebastian Häfner, der nach Ungarn ausgewandert, aber nur eine solche von 4 fl. 7 kr. an.

Der dermalige Aufenthalt der beiden genannten Erben ist unbekannt, und wir fordern sie daher auf,

binnen vier Monaten

bei der Erbtheilung der erwähnten Erblasserin sich einzufinden, widrigenfalls ihre Erbtheile lediglich denjenigen zugetheilt werden, die sie erhalten hätten, wenn die Vorgeladenen zur Zeit des Erbanfalls gar nicht am Leben gewesen wären.

Walldürn, den 22. April 1842.

Großh. bad. f. l. Amtsrevisorat.

Leist.

[A.884.3] Nr. 11,919. Rastatt. (Verschollenheitserklärung.) Nachdem sich Schmiedgeselle Mathias Müller von Stollhofen auf die Aufforderung vom 22. Juli 1831 nicht gemeldet hat, so wird derselbe hierdurch für verschollen erklärt, und sein Vermögen den bekannten nächsten Verwandten in fürsorglichen Besitz übergeben.

Rastatt, den 6. Mai 1842.

Großh. bad. Oberamt.

Schaaff.

[A.913.3] Karlsruhe. (Versteigerung.) Aus der Verlassenschaft des verlebten Lazarus Ettlinger dahier werden der Erbtheilung wegen

Donnerstag, den 2. Juni,

Nachmittags 3 Uhr,

in dem Hause Nr. 75 der langen Straße folgende der Masse gehörende Liegenschaften zum dritten Male versteigert:

a) ein zweistöckiges Wohnhaus in der langen Straße Nr. 75 neben Ankerwirth Groos und Leon Seeligmann, mit Stallung für 20 Pferde und Heuspeicher;

b) ein zweistöckiges Wohnhaus in der Zähringerstraße, Nr. 10, mit geräumigem Hofe neben Hofgerichtsadvokat Ettlinger und Zeughaussekretär Demmler;

sodann:

c) zwei Synagogenstühle, ein Manns- und ein Frauenstuhl.

Der endgültige Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird.

Karlsruhe, den 6. Mai 1842.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

G. Gerhard.

vdt. Clauß.

[B.12.3] Merklingen, Oberamts Leonberg in Württemberg. (Zu verkaufen.) Da meine Söhne sich der Pharmazie nicht widmen wollen, so biete ich meine im besten Rufe stehende, mit Spezereiladen verbundene Apotheke zum Verkaufe.

Merklingen, im Mai 1842.

Delkeskamp, Apotheker.

Staatspapiere.

Paris, 23. Mai. 3proz. konsol. 82. 50. 4proz. kons. 101. 50. 5prozent. konsol. 120. 50. Bankaktien 3355. —. Kanalaktien 1255. —. St. Germaineisenbahnaktien 827. 50, Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer: 315. —, linkes Ufer, 160. —. Orleanser Eisenbahnaktien 590. —. Straßburg-baj. Eisenbahnakt. 233. 75. Blg. 5proz. Anleihe 103⅜. römische do. 104¼. Span. Akt. 24½. Pass. 4⅜. Neap. 107. 85.

London, 21. Mai, 4 U. Nachm. Konsols 92½. Span. Fonds, aktiv 22⅞, passiv 4⅞, aufgeschob. Schuld 10⅞. Portugies. Fds. 5prz. 37¾. 3proz. 22¾. Belg. —. Holl. 5prz. Anl. 101½. 2½prz. 53. Dän. —. Russ. —. Neue holl. Anl. 98¾.

Frankfurt, 24. Mai.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	110½
"	"	4	—	101½
"	"	3	—	78
"	Bankaktien		—	2046
"	fl. 250 Loose bei Rothschild.		112⅞	112⅝
"	fl. 500 Loose do.		—	141½
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	100¾
"	do.	4½	—	103¾
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	106⅝
"	" Prämienscheine		—	84¾
Bayern.	Obligationen.	3½	—	102⅞
Frankfurt.	Obligationen.	3½	—	103
"	Taunusaktien ohne Div.		385¼	384¾
"	Eisenbahnobligationen.	4	—	102
Baden.	fl. 50 Loose bei Goll und S.		—	121
"	fl. 50 Loose von 1840.		—	49⅝
"	Rentenscheine	3½	—	98½
Darmstadt	Obligationen	3½	—	97¾
"	fl. 50 Loose		—	62½
"	fl. 25 Loose		25	—
Nassau.	Obligationen bei Rothsch.	3½	—	98
"	fl. 25 Loose		—	22¾
Holland.	Integrale	2½	51⅝	51½
Spanien.	Aktivschuld m. 12 C.	5	24¾	24⅞
Polen.	fl. 300 Lotterieloose Rth.	...	—	77¾
"	do. zu fl. 500.		85¾	85¼

Geldkurs.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisdor .	11	2	Gold al Marco .	373	—
Friedrichsdor . .	9	36	Laubthaler, ganze .	2	43
Holl. 10 fl. Stücke	9	52	Preuß. Thaler . .	1	45
Randdukaten . .	5	32	5 Frankenthaler .	2	20
20 Frankenstücke .	9	24	Hochhaltig Silber .	24	20
Engl. Guineen .	11	52	Gering u. mittelhalt.	24	12

Mit einer Beilage.

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.